

2019

Spätlese



JANUAR

Hingabe

Die Einen müssen die FAZ lesen, um nicht unruhig zu werden,
die Anderen müssen alles aufschreiben,
was sie auffangen, einsammeln, eingegeben bekommen.

Ich gehöre zu den Anderen.

Wodurch entstehen innere Notwendigkeiten und Rituale?
Was unterscheidet eine innere Notwendigkeit von einer bloßen Gewohnheit?

Ganz genau zu beobachten ist ein Akt der Liebe.

Das ist es, was ich verstanden habe.
Sehen Lernen. Entdecken. Erforschen. Einlassen. Finden.

Alles mit Hingabe. Annehmen. **Das Ich darf draußen warten.**

Dann wird es Staunen.

Das Ich tritt wieder ein. Wer lädt wen ein?

Es glitzert Gold. Dabei ist es nur ein zu Boden gefallenes Geschenkband, welches den geheimnisvollen Schauer wirft. **Findend erfinden.** Ein Schauer, der mir über den Rücken läuft. **Über Brücken gehen.** Prickelnd. Hände mit den Handrücken auf meinen Beinen, die plötzlich Pranken werden. Pranken, die rau und zerrissen sind vom Arbeiten,

Pranken, die gekratzt haben beim Streicheln.

FEBRUAR

Weil

Der Wüstensand

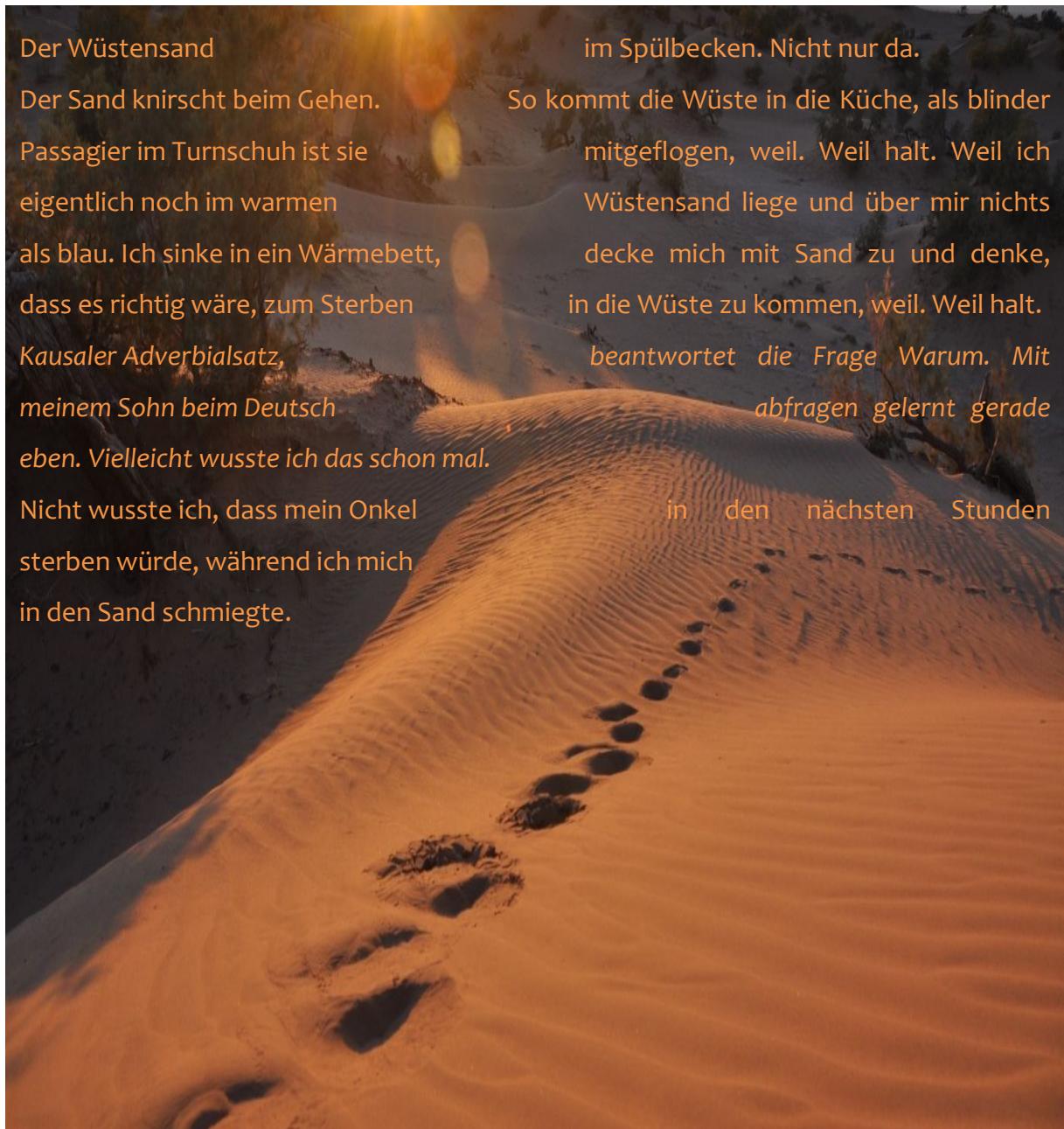
Der Sand knirscht beim Gehen.
Passagier im Turnschuh ist sie
eigentlich noch im warmen
als blau. Ich sinke in ein Wärmebett,
dass es richtig wäre, zum Sterben
Kausaler Adverbialsatz,
meinem Sohn beim Deutsch
eben. Vielleicht wusste ich das schon mal.

Nicht wusste ich, dass mein Onkel
sterben würde, während ich mich
in den Sand schmiegte.

im Spülbecken. Nicht nur da.

So kommt die Wüste in die Küche, als blinder
mitgeflogen, weil. Weil halt. Weil ich
Wüstensand liege und über mir nichts
decke mich mit Sand zu und denke,
in die Wüste zu kommen, weil. Weil halt.
beantwortet die Frage Warum. Mit
abfragen gelernt gerade

in den nächsten Stunden



01 02 03

KW5

04 05 06 07 08 09 10

KW6

11 12 13 14 15 16 17

KW7

18 19 20 21 22 23 24

KW8

25 26 27 28

KW9

MÄRZ

Der Hintergrund ist unscharf,
wie bei einem Foto,
das dadurch besticht, dass die Tiefenscharfe
gerade ausreicht, um die eigentliche Szene klar hervortreten zu lassen.

Ich hatte lange genug gequengelt, genörgelt, genervt und hatte errungen, dass ich auch einmal ausprobieren durfte, was ich die ganze Zeit beobachtete. Die Gussformen waren quadratische, längsseitig geteilte Hälften aus schwarzem Hartgummi, die während das flüssige Zinn hineingegossen, von einer Klammer zusammen gehalten würden. Das flüssig geschmolzene Zinn flackerte quecksilbern, als es mein Bruder in die Öffnung goss, gerade so, dass das Zinn bis kurz unter die Öffnung stand. Zuviel bedeutete eine Sauerei, zu wenig hatte die Beinamputation zur Folge. In einer Hand hielt mein Bruder den Haltegriff der Klammer mit der Form, in der anderen den Haltegriff des kleinen Kännchens mit dem flüssig gewordenen Zinn. Meine Augen hefteten sich auf die Hände, als bekäme ich einen Zaubertrick vorgeführt und wenn ich nur keine Millisekunde unaufmerksam war, könnte ich mich in das Geheimnis des Zauberns durch brillante Beobachtung einweihen. Mein Bruder war der Magier, der die Hitze des Feuers nutzte, um das, was fest war, flüssig werden zu lassen. Ich schaute gebannt zu, wie die letzte Ecke im Silbersee versank, bis es eine spiegelglatte Fläche wurde. Erst dann goss er es in einem wohldosierten Schwung in die Form. Bis ich an der Reihe war, schaute ich mir die Heerscharen an, die mein Bruder schon zusammen gestellt hatte. Die Rohlinge sahen noch nackt und schutzlos aus, egal ob zu Pferd, zu Fuß oder mit angelegtem Gewehr. Die schon mit Farbe gekleideten wirkten schmuck mit ihren schwarzen Stiefeln, weißen Hosen und blauen Uniformjacken. Auch die, die nicht stehen blieben, denen ein Bein oder ein Gewehr fehlte, waren noch nicht aussortiert, um wieder eingeschmolzen zu werden. Ich wusste schon, welcher Reiter der meine werden sollte. Dann durfte ich endlich.

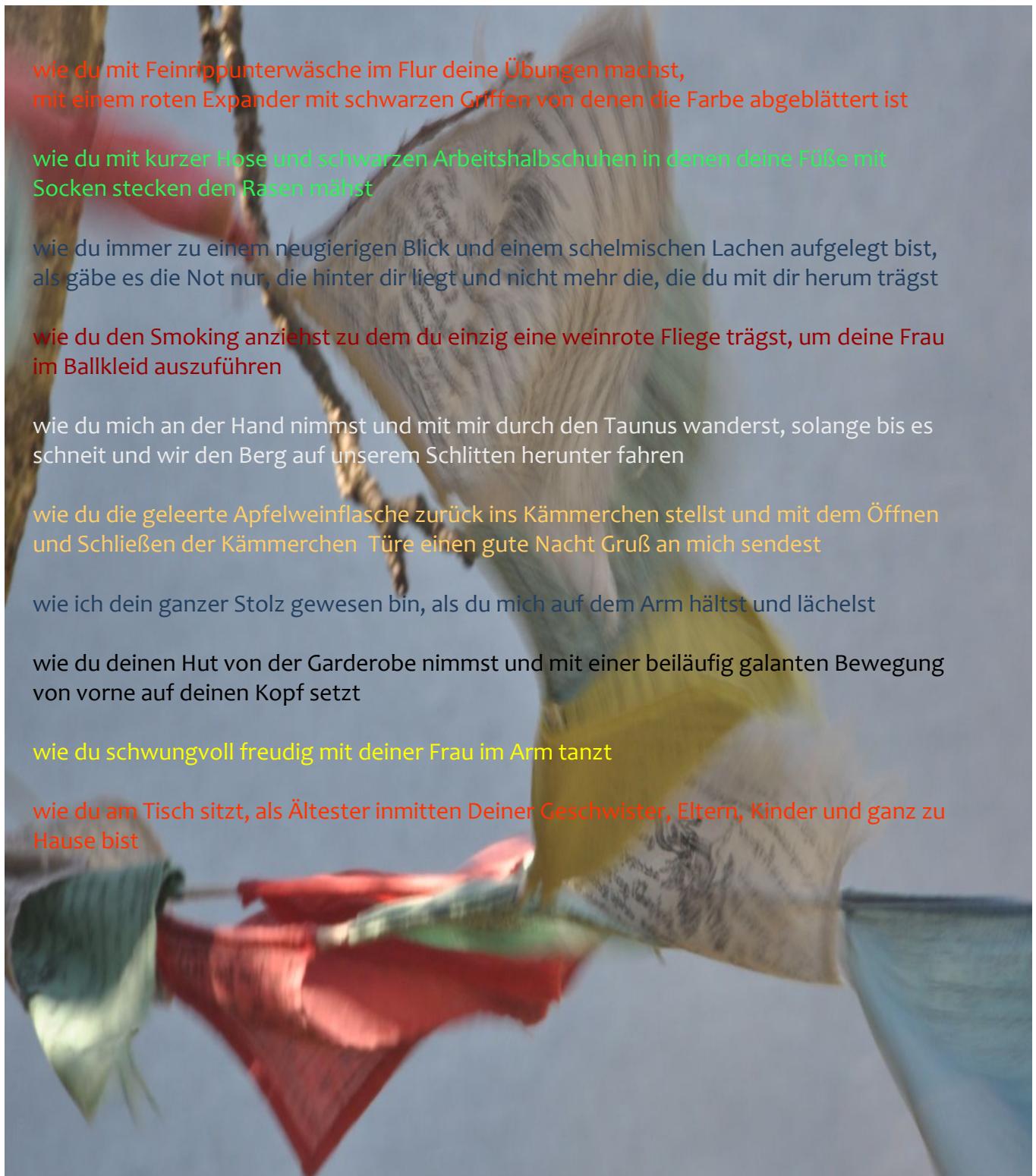
APRIL

„Hoffentlich vererbt er mir seinen Schutzengel“, schreibe ich in winzigen Buchstaben auf einen winzigen Zettel. Schon während ich schreibe, merke ich, dass es ja gar nicht mein Wunsch sein kann, dass sein Schutzengel meiner ist. „Wer will schon einen abgetragenen Schutzengel als Erbstück. Der ist zu eng, abgetragen oder nicht, zu dicht auf meiner Haut, der Schutz, Mantel, Engel oder nicht“, schreibe ich in mein Buch. So platzt es heraus. Zwischen Sehnsucht nach Schutz, Geborgenheit und Freiheit, Eigenmächtigkeit bin ich eingeklemmt. JA was denn jetzt? Folgen oder rebellieren.



Und dann folge ich wieder den kleinen Buchstaben auf dem kleinen Zettel: „über die Dächer und Berge und Täler zu fliegen, saftiges grün, schneebedeckte Gipfel und Lehm rote Behausungen. In der Höhe fände mein Herz die Ruhe, dann landen, zweimal rechts und einmal links, gerade aus, ein großer Baum, ein Tor“, das steht mit weichem Bleistift auf großem Papier geschrieben: Die Adresse meiner Stimme.

MAI



wie du mit Feinrippunterwäsche im Flur deine Übungen machst,
mit einem roten Expander mit schwarzen Griffen von denen die Farbe abgeblättert ist

wie du mit kurzer Hose und schwarzen Arbeitshalbschuhen in denen deine Füße mit
Socken stecken den Rasen mähst

wie du immer zu einem neugierigen Blick und einem schelmischen Lachen aufgelegt bist,
als gäbe es die Not nur, die hinter dir liegt und nicht mehr die, die du mit dir herum trägst

wie du den Smoking anziebst zu dem du einzig eine weinrote Fliege trägst, um deine Frau
im Ballkleid auszuführen

wie du mich an der Hand nimmst und mit mir durch den Taunus wanderst, solange bis es
schneit und wir den Berg auf unserem Schlitten herunter fahren

wie du die geleerte Apfelweinflasche zurück ins Kämmerchen stellst und mit dem Öffnen
und Schließen der Kämmerchen Türe einen gute Nacht Gruß an mich sendest

wie ich dein ganzer Stolz gewesen bin, als du mich auf dem Arm hältst und lächelst

wie du deinen Hut von der Garderobe nimmst und mit einer beiläufig galanten Bewegung
von vorne auf deinen Kopf setzt

wie du schwungvoll freudig mit deiner Frau im Arm tanzt

wie du am Tisch sitzt, als Ältester inmitten Deiner Geschwister, Eltern, Kinder und ganz zu
Hause bist

JUNI

Es beginnt, indem ich den Stift aufs Papier setze und eine Linie zeichne, so lang, dass ich einen Schritt machen muss, bis ich an ihr Ende komme. Dann drehe ich mich auf dem Papier, setze wieder an und male mit dem blauen Filzstift einen waagerechte Linie an ihr Ende. Mit dem Finger Wörter auf den Rücken schreiben. Nochmal und nochmal. Lange Linie und oben ein Querbalken, jetzt endlich, Ja, ein T. Wieder die lange Linie, ein Bogen und eine diagonale Linie nach unten über eineinhalb Meter. Der große eiförmige Kreis.

Jeder Buchstabe eine Reise. Nochmal Linie und Querbalken. Und Balken Diagonale Balken. Da gab es mal den zunehmenden und abnehmenden Mond als Eselsbrücke.
Und wenn ich den ersten Buchstaben weglassen, steht da Rotz. Das gefällt mir. Der Rotz läuft die Nase herunter und ich ziehe ihn wieder hoch.

Doch nicht die Rebellion, dann würde der Rotz nicht die Nase herunter laufen, den ich mitunter auch mit dem Ärmel aus dem Gesicht wische. Einfach mal



JULI



Vielleicht wusste ich es irgendwo in mir drinnen

Es ist, wie wenn eine Haut reißt und dir erst in dem Moment bewusst wird, mit wieviel Spannung sie alles zusammen hielt. Und wenn du spürst, dass sie reißt, dann willst du sie weiter zusammen halten, instinktiv, willst weiter atmen, ein Überlebensreflex, willst weiter sein, der Doc, der Vater, der attraktive Mann, die Zukunft mitgestalten. Vielleicht wusste ich es irgendwo in mir drinnen, dass es eine Hoffnung außerhalb unserer Haut gibt, die sich ablöst von den Bildern, sich abzieht von den Erwartungen, anfängt zu fliegen, um hinab zu sinken auf den Grund unseres menschlich seins, wo es gerade porös geworden ist, wo durch die semipermeable Membran unser Sein ständig hinaus fließt, um sich mit allem zu verbinden. Vielleicht wusste ich es irgendwo in mir drinnen, dass all unsere Anstrengung vergeblich ist, dass wir kämpfen um zu erkennen, dass wir nur verlieren, versagen, scheitern können, im Kampf um das Weiter wie gewünscht. Vielleicht wusste ich es irgendwo in mir drinnen, dass wir es nicht wählen können, dass wir hineinwachsen wie die Pflanzen, die sich dem Licht zuwenden. Vielleicht wusste ich es irgendwo in mir drinnen.

Worte hatte ich dafür nicht

01 02 03 04 05 06 **07**
KW27

08 09 10 11 12 13 **14**
KW28

15 16 17 18 19 20 **21**
KW29

22 23 24 25 26 27 **28**
KW30

29 30 31
KW31

AUGUST

sonnengekrönt



in der Ferne des Sommers
flirrendes Licht am Horizont

 mich
 am Nektar laben
 im gekonnten Hummelflug

01 02 03 04
KW31

05 06 07 08 09 10 11
KW32

12 13 14 15 16 17 18
KW33

19 20 21 22 23 24 25
KW34

26 27 28 29 30 31
KW35

SEPTEMBER



Mein Sein hat sich umspülen lassen vom warmen Wasser im Hammam, dass ich mit einem kleinen Gefäß aus dem Eimer über den Körper schöpfe. Es schwappt wärmende Schwalle, wo immer es mir gefällt, dazu die wallenden Stimmen der Mütter mit ihren Kindern in den hallenden Räumen, die aus einem Gespräch ein Palaver machen, in dem ich bade. Mild, weich und seidig wird die ölige braune Paste auf meiner Haut, wenn ich sie verreibe. Wohlig. Noch wohliger, als ich von der Mama mit dem Goldzahn den Rücken abgeschrubbt bekomme. In der zweiten Runde halte ich Arme und Beine hin und schnurre wie eine Katze. Das scheint mir ebenso verständlich wie Mimik, Gestik und französisch. Kompletter körperlicher Einsatz. Sie schwitzt. Zimperlich ist sie nicht, geschmeidig wohl. Katze trifft Katze. Zwischen den Zehen wird geschmirgelt mit dem Massagehandschuh, um die Fußgelenke, ihr Leben wird auch nicht zimperlich sein, da lohnt sich Geschmeidigkeit, denke ich, während sie meine Brüste und Schenkel. Frau ist Frau, sie macht ihren Job, Frau wäscht Frau. Das gibt es bei uns nicht. Mutter wäscht Kind. Unsere Waschschüssel war Pastellgelb mit einem verlängertem Plastikgriff, um die Seife abzulegen. Waschlappen auswringen, davor den Dreck ausspülen, es plätschern lassen. Auch die Mama mit dem Goldzahn. Die jugendliche Tochter schrubbt mit, genug Frauen sind da. Beide haben zu tun. Familienunternehmen. Wieder einmal. Auf den warmen Steinen liegend weiß ich, es gibt eine Wärme, die heilt bis ins Innerste.

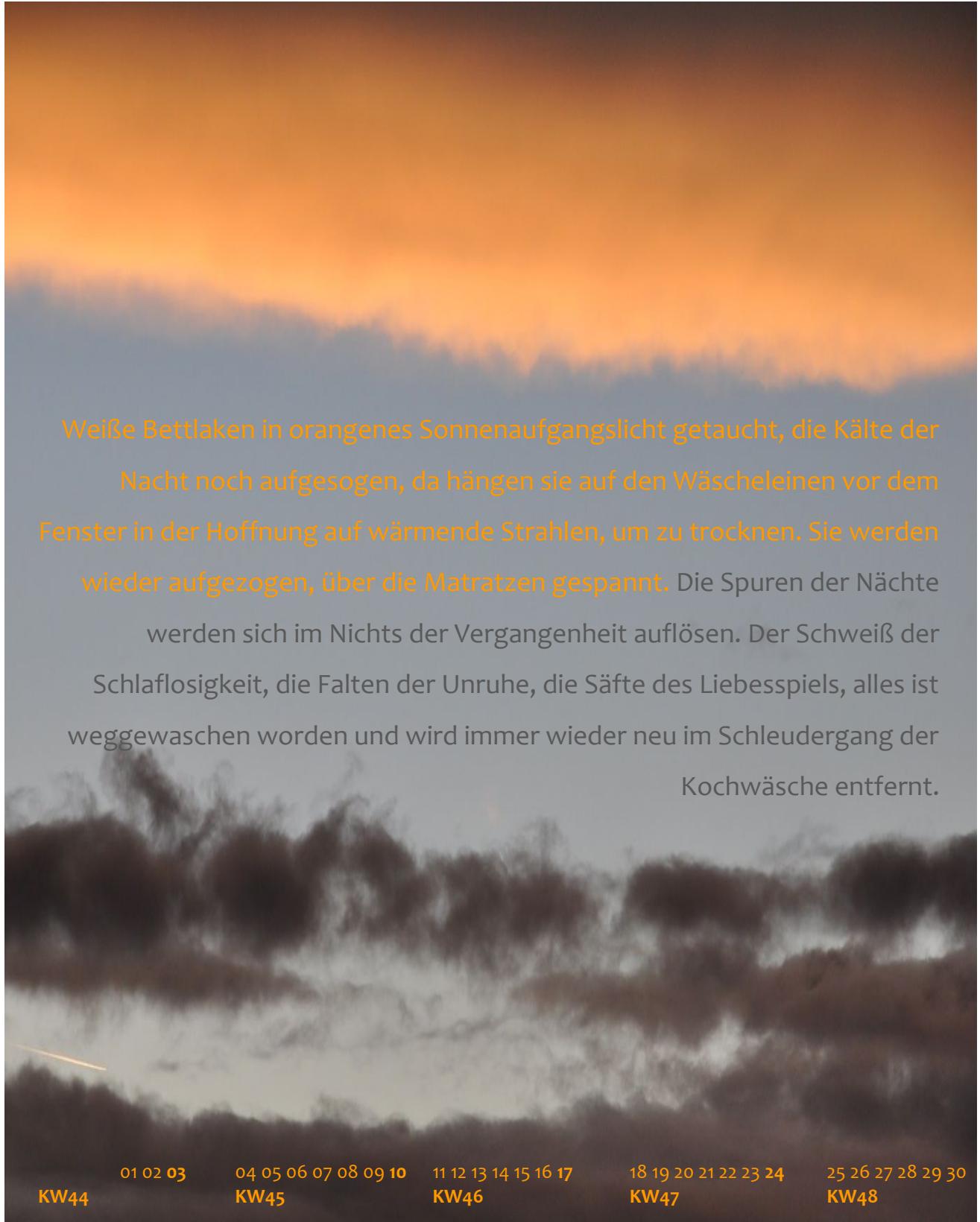
OKTOBER

Die Initiatorin wollte etwas zum internationalen Tag gegen Gewalt gegen Frauen auf die Beine stellen. Die Regisseurin war begeistert von ihrer Idee zu Mörderinnen zu arbeiten. Wir hatten Pflichtlektüre. Was Frauen zu Mörderinnen macht und was ihre Mordmotive von denen der Männer unterscheiden. 15 Porträts von Frauen, die töteten und wie sie es taten. Ich erinnere mich noch, dass die Eine ihren Mann in Gefrierbeutel und dann in den



Gefrierschrank verpackte. Ich formulierte mein Unbehagen, besser gesagt, meinen Widerwillen, mich in die Psyche einer Mörderin hinein zu begeben. „Das ist dein Schatten“, bekam ich zu hören, dass was wir nicht anschauen wollten, sei unser Schatten. Davon könne ich nur profitieren, wenn ich mich meinem Schatten zuwenden würde. Ich dachte darüber nach und wir arbeiteten erst einmal zu Masken. Dann scheiterte das Projekt mangels finanzieller Unterstützung. Die Regisseurin arbeitete nicht, ohne dass die Finanzierung stand.

NOVEMBER



Weiße Bettlaken in orangenes Sonnenaufgangslicht getaucht, die Kälte der Nacht noch aufgesogen, da hängen sie auf den Wäscheleinen vor dem Fenster in der Hoffnung auf wärmende Strahlen, um zu trocknen. Sie werden wieder aufgezogen, über die Matratzen gespannt. Die Spuren der Nächte werden sich im Nichts der Vergangenheit auflösen. Der Schweiß der Schlaflosigkeit, die Falten der Unruhe, die Säfte des Liebesspiels, alles ist weggewaschen worden und wird immer wieder neu im Schleudergang der Kochwäsche entfernt.

01 02 03
KW44

04 05 06 07 08 09 10
KW45

11 12 13 14 15 16 17
KW46

18 19 20 21 22 23 24
KW47

25 26 27 28 29 30
KW48

DEZEMBER

Die Stimme ist eine andere.

Sie hat es raus, noch nicht ganz aber immerhin. Nicht nur im assoziativen **Feuerwerk** des eigenen Gehirns auf Knallkörpern durchs Universum zu heizen, um dann zu verpuffen, sondern auch und das ist neu, am Feuer zu sitzen und in der Glut den Vogelkopf mit dem langen Schnabel zu entdecken, den weisen **Marabu** und das Potential einer Geschichte auszuloten. Diese Stimme, sie kann sich besser selber hören und sie hat verstanden, dass zu viele Bewegungen verwirren, dass es gut ist, die eine Geschichte voran zu treiben mit eben diesem Druck und Groove – und zu entscheiden, wo sich das Vertiefen lohnt.



Es ist meine Stimme und

ich bin eine Andere.



Schon wieder ein Jahr vorbei,
werden wir sagen, auch wenn
wir wissen wo die Zeit geblieben ist.

Bleibt uns, das Leben mit den Menschen darinnen
zu lieben

Aus meinen Texten

JANUAR	Hingabe
FEBRUAR	weil
MÄRZ	Memory
APRIL	Schutzengel
MAI	Schutzengel
JUNI	Puzzleteile
JULI	American Pie
AUGUST	Sonnenblumen für Gitte
SEPTEMBER	weil
OKTOBER	Materialsammlung Mörderinnen
NOVEMBER	Aufzeichnung
DEZEMBER	Die eigene Stimme

Viel Freude im Jahr 2019

Gabriele Meseth